

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1883**

9.3.1883 (No. 29)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-938682](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-938682)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreijährige Corpus-
seite 10 Rth. bei Wiederholun-
gen Rabatt
Insertate werden angenommen
Langenstraße Nr. 72, Brück-
straße Nr. 20, Hofenstr. Nr. 27
Agentur: Völkner & Wüster
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Sechster Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 29.

Oldenburg, Freitag, den 9. März.

1883.

Landtag des Großherzogthums.

Fünfte Sitzung.

Dienstag, den 6. März,
Vormittags 11 Uhr.

Präsident Roggemann eröffnet die Sitzung. Am Ministertische die Regierungs-Commissare: Ober-Regierungsrath Mügenbecher, Geh. Oberfinanzrath Heumann, Regierungsrath Mügenbecher II, Regierungsrath Ahlhorn.

Nach Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung theilt der Präsident den Eingang mehrerer Petitionen mit, welche auf seinen Antrag dem Petitions-Ausschusse zur Berathung überwiesen werden. Eine derselben, von der Gemeindevertretung zu Ahrensböck eingereicht, verfolgt denselben Zweck, wie der auf der heutigen Tagesordnung stehende Antrag Capell, betreffend den Bau einer Bahn von Gleichendorf nach Ahrensböck.

Ober-Regierungsrath Mügenbecher theilt mit, daß durch Verfügung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs die Dauer der gegenwärtigen Landtags-Session bis zum 10. d. Mts. verlängert worden sei.

Darauf tritt das Haus in die heutige Tagesordnung ein, deren erster Gegenstand ist:

1. Bericht des Verwaltungsausschusses zur zweiten Lesung des Entwurfs eines Gesetzes für das Fürstenthum Lübeck, betr. Abänderung des Gesetzes vom 15. Januar 1873 über das Unterrichts- und Erziehungswesen im Fürstenthum Lübeck.

Nachdem der Entwurf in erster Lesung unverändert angenommen, beantragt der Ausschuss durch den Berichterstatter Deeken: „Der Landtag wolle dem Entwurf eines Gesetzes für das Fürstenthum Lübeck, betr. Abänderung des Gesetzes vom 15. Januar 1873 über das Unterrichts- und Erziehungswesen im Fürstenthum Lübeck auch in zweiter Lesung seine Zustimmung erteilen.“

Derselbe wird ohne Debatte genehmigt. Dasselbe betrifft auch den zweiten Gegenstand, nämlich den:

2. Bericht des Verwaltungsausschusses zur zweiten Lesung des Gesetzentwurfs für das Fürstenthum Birkenfeld, betr. Abänderung des Gesetzes vom 1. März 1861, betr. das Unterrichts- und Erziehungswesen im Fürstenthum Birkenfeld.

Der Entwurf ist in erster Lesung unverändert angenommen und stellt daher der Ausschuss den Antrag: „Der

Landtag wolle dem Entwurf auch in zweiter Lesung zustimmen.“

Auch dieser Antrag wird unverändert angenommen. Es folgt:

3. Bericht des Verwaltungsausschusses zur zweiten Lesung des Entwurfs eines Gesetzes für das Fürstenthum Lübeck, betr. Abänderung des Artikels 19 Abs. 1 des Gesetzes vom 28. Januar 1879, betr. die Einführung des Gesetzes über den Eigentümserwerb an Grundstücken und deren dingliche Belastung und der Grundbuchordnung.

Nach Annahme des Entwurfs in erster Lesung beantragt der Ausschuss: „Der Landtag wolle dem Entwurfe eines Gesetzes für das Fürstenthum Lübeck, betr. Abänderung des Art. 19 Abs. 1 des Gesetzes vom 28. Januar 1879, betr. die Einführung des Gesetzes über den Eigentümserwerb an Grundstücken und deren dingliche Belastung und der Grundbuchordnung auch in zweiter Lesung seine Zustimmung erteilen.“

In gleicher Weise wird diese Vorlage durch unveränderte Annahme erledigt. Der Landtag beginnt dann nach dem Berichte des Finanzausschusses die erste Lesung der Vorlage, betreffend den Entwurf eines Gesetzes für das Großherzogthum Oldenburg, betreffend die Befoldungsverhältnisse der bei der Verwaltung der Bölle und in die Reichskasse fließenden indirekten Abgaben angestellten Beamten.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Tagesbericht.

Aus den Tagen der Feste am Berliner Hofe kommt manches gute und hübsche Wort an die Öffentlichkeit. Zweitmal schon an einem Tage war Kaiser Wilhelm zum Bahnhofe gefahren, um fürstliche Gäste zu empfangen, und jedesmal in anderer Uniform. Er zog sich aber zum drittenmal um zur dritten Fahrt, da sagte der Kronprinz: „Papa, ichone Dich doch, laß mich hinausfahren und die Herrschaften begrüßen; ichüchlich kommen sie ja doch meinetwegen. (Süßer-Hochzeit). Lächelnd erwiderte der Kaiser: „Nun, vielleicht freuen sie sich doch mehr, wenn ich auch mitkomme.“ — Und er fuhr zum drittenmal zum Bahnhofe.

Der preussische Kriegsminister v. Kamake hat nun doch sein **Entlassungsgesuch** eingereicht und soll dasselbe bereits vom Kaiser genehmigt worden sein. Als Grund wird angeführt, der Minister habe auf das Verlangen des Landtages das Privatvermögen der Offiziere zu den Kommunalsteuern heranzuziehen, eingehen wollen, habe aber den Widerspruch des Kaisers und des Reichskanzlers gefunden.

Erst jetzt, wo man mit dem Bericht der Kommission über das Arbeiter-Kranken-Kassengesetz beschäftigt ist, läßt sich erkennen, wie schwierig und umfangreich sich der **Rest der Arbeit** des Reichstages gestaltet. Die Verlesung des Berichtes, den der Abg. v. Malgahn über die Kommissionsvorberathung bezüglich des erwähnten Gesetzes erstatten wird, soll allein 2 bis 3 Tage in Anspruch nehmen.

Obgleich der König von Bayern die Berge lieb hat, führt ihn doch kein Weg und keine Veranlassung zum **Berliner Kreuzberg**. Auch bei den schönen Zeiten dieser Tage zu Ehren des kronprinzlichen Paares ließ er sich durch den Prinzen Arnulf vertreten.

Der österreichische Landtag in Wien hat **seltsame Kostgänger**. Ritter von Schönern richtete an den abwesenden Kaiser das Gesuch, von seiner Civilliste jährlich 1 Million Gulden nachzulassen. Abg. Gabler, trotz seines deutschen Namens ein Gecke im Balg, schwelgte in dem Gedanken, daß die Zeit bald kommen werde, in welcher 80 Millionen Oesterreicher und Franzosen über die 40 Millionen Deutsche herfallen und sie aufgabeln würden. Sie wurden beide zur Ordnung gerufen.

Von Seiten der dem **Prinzen Napoleon** nahestehenden Personen wird berichtet, daß derselbe durchaus nicht beabsichtige, Frankreich zu verlassen.

In Havre ist der Irlander John Walsh, der durch den **Dubliner Prozeß** als der Hauptführer des Nordbundes festgestellt wurde, verhaftet worden. Der englischen Polizei ist sein in Rochdale zurückgelassenes Gepäck, darunter sehr wichtige Schriftstücke, in die Hände gefallen. England verlangte von Frankreich die Auslieferung des Verhafteten, dieselbe wird aber wahrscheinlich, da man seine Verbrechen als politische betrachtet, verweigert werden.

Die Untersuchung wegen der kommunistischen Umtriebe in der südlichen Provinzen von **Spanien** nimmt einen ungeahnten Umfang an. Die sogenannte „Bande der schwarzen Hand“ hat in mehreren Provinzen eine förmliche Schreckensherrschaft errichtet und insbesondere Andalusien zum Schauplatz von Räubereien, nächtlichen Ueberfällen, Aufhebung von Personen und Mordthaten gemacht. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden und einzelne der Verhafteten haben wichtige Geständnisse gemacht.

Die neuesten Feststellungen über das Treiben der **Nihilisten** scheinen in dem **Zaren** den Entschluß, wieder nach Gatchina zu gehen, wo er sich weit wohler als in der geräuschvollen Residenz fühlt, zur Reife gebracht zu haben. Es wird gemeldet, daß der Kaiser alsbald Petersburg verlassen und sein stilles Nyl wieder aufsuchen werde. Ein Freund

11

Auf Irrwegen.

Novelle von E. Calm.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Bleiben Sie sitzen, haben Sie Geduld mit mir, da ich nie das Gefühl gefannt habe, daß Sie jetzt befeelt! Sie machen mir Hoffnung, Ihnen eine Gefälligkeit erweisen zu dürfen?“

„Ich wollte, da ich weiß, daß Fräulein Malvén Sie durch ihr Vertrauen ausgezeichnet, Sie bitten, für mich den Freierwerb bei ihr zu machen.“

„Gern, lieber Roman.“

„Aber zu dem Zweck ist nöthig, daß Sie heute zu Buchfeld gehen, ich muß morgen die Entscheidung haben.“

„Sie sind wie ein eigenwilliges Kind. Genug, wenn ich Ihnen verspreche, daß die Entscheidung morgen nicht fehlen soll.“

„O Dank, tausend Dank — ich wußte wohl, Sie sind mein bester, edelster Freund! Nie, nie werde ich Ihnen diesen Dienst vergessen.“ Der Graf zog in aufwallender Zärtlichkeit die Hände des älteren Mannes an seine Brust und stürmte fort.

Ferrandez begleitete ihn aus dem Zimmer und sah, wie er auf der Treppe dem jungen Welling begegnete.

„Ah, Herr Welling,“ sagte er, „welche seltene Ueberraschung! Bitte, treten Sie näher.“

„Ich liebe die Umschweife nicht,“ begann der Secretair, als sie sich im Zimmer befanden, „und ich will gleich mit dem Zweck meines Kommens hervortreten. Da ich eben Sarembo von Ihnen gehen sah, muß ich fast annehmen, daß er in derselben Absicht hier war wie ich.“

„Sie würden mich glücklich machen, wenn Sie, wie er, mir Gelegenheit geben wollten, Ihnen dienstbar zu sein,“ sprach Ferrandez, ihn zu einem Sitz führend.

„Ich habe in der That eine Bitte. — Sie wissen, daß wir Beide, Roman und ich, Fräulein Malvén lieben. Daß meine Neigung die ältere ist, daß sie von dem Moment datirt, wo ich die Dame zum ersten Mal sah, daß ferner Fräulein Malvén das erste weibliche Wesen ist, welches je für mich existirte, mag hier nicht in Betracht kommen. Roman glaubt wenigstens, sie zu lieben wie ich, und, von seinem Standpunkt aus gesehen, hat er also mit mir gleiches Recht. — Sie wissen auch, daß wir beschloffen hatten, unsere stillen Huldigungen gemeinsam fortzusetzen, bis die Dame selbst zwischen uns entscheide.“

„Roman sprach mir davon, ja.“

„Nun aber wird er unausdändig, auch mich martert diese Ungewißheit, und ich bitte daher Sie, der wie kein Anderer Einfluß auf Fräulein Malvén besitzt, ihr meine Gesinnungen bekannt zu machen und ihre Meinung zu erforschen.“

„Ehe ich zusage, muß ich gesehen, daß Sarembo vor einer Viertelstunde in der That ganz dasselbe Ansinnen an mich stellte.“

„Daß ich trotzdem auf meiner Bitte beharre, mag Ihnen beweisen, wie groß das Vertrauen ist, daß ich in Ihren Gerechtigkeitssinn setze.“

„Ich werde mich desselben würdig zeigen. Aber ehe ich vorgehe, wollen Sie — ich bitte um Verzeihung — mir, damit ich vor der Dame nicht in zu peinliche Situation gerathe, sagen, ob wenigstens Einer von Ihnen größere Hoffnung —“

„Begünstigt ist offenbar mehr Roman worden,“ sprach Welling seufzend. „Es gab freilich eine Zeit, wo ich glaube, ihr nicht völlig gleichgültig zu sein, aber seit dem Augenblick, wo ich mich ihr zu nähern wagte, weicht sie mir förmlich aus, sodas ich, um ganz offen zu sein, in diesem Augenblick so gut wie gar keine Hoffnung hege.“

Und doch würde Dich eine traurige Gewißheit zerschmettern, dachte Ferrandez, dem gleich im Moment der ersten Be-

kanntschaft der furchtbare Ernst in des jungen Mannes Charakter nicht entgangen war, mit einem Blick auf sein düsteres Antlitz. — „Sie müssen auch nicht vergessen,“ sprach er tröstend, „daß eine so viel umwordene Dame schwerer zu beurtheilen mag als jede Andere.“

„Biel umworden, ja,“ sagte Welling zähneknirschend, „sogar von Männern, von denen man glauben sollte, sie könnten ihre Aufmerksamkeit nach einer anderen Seite wenden.“

„Sieh da, er hat ebenso gut beobachtet wie ich,“ dachte Ferrandez, der nie die eigenthümliche Reizbarkeit Welling's, wenn von dem Baron und seinen Vorzügen die Rede war, übersehen hatte. — „Ah, ah,“ warf er lächelnd hin, „nehmen Sie sich in Acht, greifen Sie nicht die Ritter ohne Furcht und Tadel, nicht das Meisterbild unierer Gesellschaft an!“

„Wie, Sie meinen auch?“ rief Welling wild emporfahrend.

„Ich meine, daß wir uns Beide geirrt haben, mein Freund. Die Tugend Herrn von Buchfeld's ist doch wohl über jedem Zweifel erhaben.“

„Hm, das müssen Sie nicht Solchen sagen, die ihn kennen, so lange ihr Gedächtnis reicht.“

„Ach, geh'n Sie doch, lassen Sie sich damit nicht in der Gesellschaft hören, lieber. Der Baron, den man wie einen Heiligen verehrt!“

„Ich war einst Junge, wie ein junger Mann, der ihn wahrhaft als seinen Heiligen anbetete, einst grausam aus seinen Illusionen gerissen wurde,“ lachte Welling, dessen Empörung keine Grenzen mehr kannte. Der Baron zeigte ihm seinen wahren Charakter, und der Armste erstarb wie vor einem Medusenbild.“

„Sie meinen Walter Harden, den einstigen Oberverwalter des Gutes Buchfeld?“ fragte der Mexitaner, und die Aufregung besahm seiner Stimme jeden Ton.

Welling starrte ihn entsetzt an. „Was wissen Sie davon?“

Hierzu eine Beilage.

rauschender Festlichkeit ist er nie gewesen und in letzter Zeit ist ihm die gute Laune, die ihn zuerst nach seiner Rückkehr in die Residenz auszeichnete, merklich geschwunden.

Die **Pforte** ist dem Vorgehen Persiens gefolgt und hat in ihrem Gebiete ebenfalls die ausländischen Münzen verbotten. Besonders in Kleinasien spielt der russische Silberrubel eine große Rolle.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 8. März.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, dem Bibliothekar Dr. Lübben in Oldenburg das Ehrenkreuz 1r Classe mit der goldenen Krone zu verleihen.

Landtag. Die 6. Sitzung der zweiten Versammlung des 21. Landtages des Großherzogthums findet morgen, Freitag, den 9. d. Mts., Morgens 10 Uhr statt. Aus der Tagesordnung zu derselben heben wir als besonders wichtig hervor: „Bericht des Eisenbahnausschusses über den Entwurf eines Gesetzes für das Großherzogthum Oldenburg, betr. die Organisation der Eisenbahn-Verwaltung.“ Wir bemerken dazu, daß der Ausschuß im Großen und Ganzen der Regierungsvorlage zustimmt und dieselbe dem Landtage zur Annahme empfiehlt, so daß in der morgenden Plenarversammlung größere Debatten kaum zu erwarten sein dürften. Ferner steht auf der Tagesordnung: „Bericht des Eisenbahnausschusses, betr. Antrag der Großherzoglichen Staatsregierung, zu dem Erneuerungsfonds für 1883 nachträglich 10 000 Mark für die selbstständige Einführung der Leerer Eisenbahn in den Bahnhof Oldenburg und 10 000 Mark für Verbesserung der Pieranlagen der Station Nordenshamm zu bewilligen.“ Auch hier empfiehlt der Ausschuß die Bewilligung der geforderten Summen und ist nicht zu bezweifeln, daß der Landtag auch diesen Vorschlägen zustimmen wird. Es dürfte also Seitens der Eisenbahnverwaltung mit der Legung eines zweiten Geleises von Bahnhof Oldenburg über den Pferdemarkt platz bis zur Einmündung der Leerer Bahn, sowie mit der Ueberlegung der beiden Häuser, welche bisher vom Oberregierungsrath Ramsauer und vom Baurath Schmidt bewohnt waren, und die jede Aus- und Ueberfahrt sowohl den Locomotivführern wie den Wärtern benehmen, bald begonnen werden.

Die Erbauung eines **neuen Rathhauses** nimmt jetzt bei uns greifbarere Gestalt an und wird nun wohl nicht mehr lange auf sich warten lassen. Der Stadtrath hat nämlich in seiner Sitzung vom 6. d. Mts. die Wahl einer Commission beschlossen, welche die in Betracht kommenden Fragen betreffs Erbauung eines neuen Rathhauses beraten soll. Die Wahl selbst soll in der nächsten Sitzung geschehen. Unseres Erachtens wird dann aber auch noch eine zweite Commission gewählt werden müssen, welche gleichzeitig in Betreff der Flüssigmachung der zum Bau erforderlichen Geldmittel solche Vorschläge zu machen weiß, die der Zustimmung der die Communallasten tragenden Bürger der Stadt sicher sind, das heißt mit andern Worten: daß den schon vorhandenen schweren Lasten durch den Bau nicht noch neue hinzugefügt werden möchten. Dann möchten wir schon jetzt den Vorschlag zu machen uns erlauben, das demnächst zu erbauende Rathhaus wegen der Nähe der Spar- und Leih-Bank möglichst weit weg vom Marktplatz zu errichten, da die Gelegenheit zum Pumpen dort gar zu verführerisch ist.

Der Club „**Silgesdor**“ wird seinen ersten Gesellschafts-Abend am nächsten Sonntag, den 11. d. Mts., im neu decorirten Saale des Herrn G. B. Hinrichs abhalten. Das reichhaltige Programm zu demselben verzeichnet 19 verschiedene Nummern, darunter die drei Theaterstücke „Eiferjucht auf dem Lande“, „Im Wartezimmer der Berliner Stadtbahn“ und „Nachtigall und Nichte.“ Also ausreichende Gelegenheit zum Amüsement. Wir wünschen viel Vergnügen!

Der Club „**Einigkeit**“ wird einen Gesellschafts-Abend am nächsten Sonntag, den 11. d. Mts., im Hotel zum Lindenhof abhalten. Das Programm zu dieser Festlichkeit verzeichnet nicht weniger als 22 der interessantesten Nummern, bestehend in Musik-, Gesangs- und Declamations-Vorträgen, Theaterstücken, Ballet, Vorführung von lebenden Bildern u. s. w. Als besonders vielerprechend seien hervorgehoben: „Humoristische Studien“, Schwank in 2 Acten von Lebrun, „Matrosentanz“, getanz von 12 Personen, und Auftreten des berühmten Bauhredners Professor Anton Buchholz mit seinen sprechenden Automaten. Ohne Zweifel Stoff zum Lachen in ausreichender Weise. Auch hier wünschen wir besten Verlauf!

Ein vielversprechender **Geselliger Abend** findet am nächsten Sonntag, den 11. d. Mts., im Saale des Herrn Voigt in Eversten statt. Hier scheint wirklich Großartiges geleistet werden zu sollen. Aus dem Programm zu diesem Abende, welches 14 Nummern verzeichnet, seien nur erwähnt: „Ich werde mir den Major einladen“, Lustspiel in 1 Act von G. von Moser, „Luftschlöffer eines Berliner Stubenmädchens“, Solovortrag, „Die Landpartie“, große Spectakelscene in 1 Aufzuge, „Zu Befehl, Herr Lieutenant“, Schwank in 1 Act, Auftreten des großartigen, unüberwindlichen „Chinesischen Circus Janscho-Syluki-Scho“ in staunen-erregenden Evolutionen zu Pferde, sowie Auftreten des Ober-Clown „Oscar der Blutige“ (Vorführer von 6 Trapezkünstler-Gengisten) u. s. w. — Die Lachmuskeln der resp. Theilnehmer an diesem geselligen Abend werden hier eine harte Probe zu bestehen haben. Wir wünschen das Beste!

Die beiden hier bestehenden Männergesangsvereine „**Liederkreis**“ (Dirigent Seminarlehrer Engelbart) und „**Sängerbund**“ (Dirigent Kammermusik-Kusserath) feiern ihre jährlichen Stichtungsfeste im großen Unionsaale, und zwar der erstere am nächsten Sonnabend, den 10. d. Mts., und der letztere 8 Tage später, am Sonnabend, den 17. März. Beide Feste werden sicher in angenehmer Weise verlaufen und den resp. Theilnehmern viel Vergnügen bereiten.

Am letzten Markttag erschien aus der Umgegend von Hahn ein **Mann mit einer Kuh** am Stride, um dieselbe zu verkaufen. Ob nun die Preise zu niedrig gewesen, oder, ob die Kälte den Mann vom Plage getrieben hat, ist zweifelhaft. Er langt des Abends glücklich zu Hause an, ohne Kuh, aber auch ohne Geld und weiß seiner Frau auf Befragen keine andere Auskunft zu geben, als die, daß er glaube, er habe die Kuh verkauft und abgeliefert, aber von dem Käufer kein Geld erhalten; auch weiß er sich nicht zu erinnern, an wen er die Kuh verkauft hat. Die Frau läßt am anderen und zweiten Tage in Oldenburg Nachfrage halten, und stellt es sich schließlich heraus, daß ihr Herr Gemahl die Kuh in einem hiesigen Wirtschaftsstalle angebunden und sich in einer gründlichen Probe der verschiedenen gebrannten und gebrouten Flüssigkeiten so sehr vertieft hat, daß ihm der eigentliche Zweck seiner Reise ganz entfallen ist. Gesehn, Mittwoch, den 8. d. Mts., ist die Kuh nach der Heimath wieger abgeholt und wollen wir wünschen, daß der Eigentümer sich eine kleine Lehre daraus ziehen wird, da ihm sonst leicht ein empfindlicher Schaden aus solchen Vummereien erwachsen könnte.

Hahn, 6. März. Zu der heute auf dem Gute Hahn abgehaltenen Auktion hatte sich eine gewaltige Menschenmenge eingefunden, theilweise aus weiter Entfernung. Der Viehstapel war aber auch ausgezeichnet und die erzielten Preise bewegten sich für Milchkühe zwischen 300 bis 500 Mk., für Kälber wurden 60 bis 140 Mk. bezahlt, ein Kalb ist für 185 Mk. verkauft. Herr Junck-Loy kaufte einen Stier zum Preise von 750 Mark.

Der Arbeiter **Burhoop**, der bekanntlich am 1. März aus dem Gefängnisse in Oldenburg entsprungen ist, wurde am Dienstagabend bei Gastwirth Diekmann in Schweiburg vom Gensdarm Hollestien in Schwei verhaftet und nach Barel in das Gefängniß abgeliefert.

Butjadingen. In den Gärten war in der letzten Woche rege Thätigkeit; verschiedentlich sind schon Erbsen und Kartoffeln der Erde übergeben.

Strückhausen, 4. März. In der gestern beim Landmann A. Stühr hier selbst abgehaltenen Viehauction wurden hohe Preise bezahlt: für Kühe bis zu 500 Mk., zweijährige Ochsen und Quenen bis zu 400 Mk., Pferde bis über 1200 Mk. Das Vieh war durchweg von gutem Schlag und gut gepflegt.

Fever. Die am Montag am hiesigen Marien-Gymnasium stattgefundene Abiturienten-Prüfung bestanden folgende 5 Primaner: Karl Meiners aus Stollhamm, Carl Toellner aus Nodentkirchen, Gust. Glüsing aus Warfeth, Friedr. Lehmtuhl aus Brake und Aug. Detfen aus Fever.

Berne, 6. März. Auf einer in vergangener Woche in dem nahe gelegenen Harmenhausen abgehaltenen Schaaf-auction wurden recht hohe Preise erzielt. Einige Stüde wurden von 60 Mk. bis zu 120 und sogar 130 Mark hinaufgetrieben.

s. **Stühr**, 6. März. Am Sonntag gerieth der 1 1/2 jährige Sohn des Korbschneiders Bernhard Vosse zu Barel I. in die bei seinem Hause vorbeifließende Bäche und ertrank.

s. **Hatten**, 6. März. Am Sonntag Vormittag ist das Feuerhaus des Hausmanns Speckmann zu Streef, Gem Hatten, nebst einer Heuschne total niedergebrannt. Das Singut, von welchem ein Theil gerettet worden ist, war bei der „Weserfelder Gegenfeitigkeit“ mit 2000 Mark versichert. Wahrscheinlich ist der Brand durch Kinder entstanden, welche dort vorher mit Feuer gespielt haben.

Steinfeld, 7. März. Die Auswanderung aus dem Süden des Herzogthums scheint noch nicht aufhören zu wollen. Noch immer werden einzeln stehende junge Leute sowie ganze Familien von den ihrigen hinübergezogen nach jenem Schlaraffen-Lande, wo das Glück blüht und nur Freude (?) herrscht. In der Gemeinde Steinfeld soll es vorgekommen sein, daß ein Landwirth, der früher 12 bis 14 Heuerleute gehabt, zumeist infolge von Auswanderung nunmehr auf 4—5 heruntergekommen ist.

29. Jahresbericht

über

die Thätigkeit und Wirksamkeit des Oldenburger Arbeiter-Bildungs-Vereins.

Aus dem 29. Jahresberichte des Oldenburger Arbeiter-Bildungs-Vereins, am letzten Sonntage gelegentlich der Feier des 29. Stiftungsfestes des genannten Vereins vom Protokollführer Herrn Röniß erstattet, theilen wir auszugslich Folgendes mit:

„Der Verein zählte am 31. Dezember 1882 70 active Mitglieder und 120 passive Mitglieder oder Vereinsfreunde.“

Die activen Mitglieder, welche monatlich 50 Pf. Beitrag zahlen, bestehen durchweg aus Handwerksgehilfen und Arbeitern und repräsentiren den Verein als solchen, während die Vereinsfreunde, welche halbjährlich 1 Mk. 50 Pf. zahlen, die verschiedensten Berufsweige vertreten; so finden wir unter denselben 22 Beamte und Lehrer; 15 Fabrikanten und Kaufleute, 60 selbstständige Handwerksmeister und Arbeiter, und 20 sonstige Gewerbetreibende.

Die Einnahme des verflossenen Jahres betrug Mk. 1149 15 während verausgabt wurden Mk. 1068 01 sodas ein Cassenbestand von Mk. 81 14 am 31. Dezember 1882 verblieb.

„Sie haben zu viel gesprochen, um jetzt auch hören zu können. Um der Gerechtigkeit willen, sagen Sie Alles, was Sie wissen!“

Der junge Mann barg einen Moment unklüßig sein Gesicht in den Händen; es ward so still im Zimmer, daß man nur die schweren Athemzüge der Beiden hörte. Des Mexikaners großes Auge hing regungslos an seinem Gegenüber und er preßte die Hand auf sein wild schlagendes Herz. „Ich war ein vierzehnjähriger Knabe, der Sohn des Gärtners auf Buchfeld,“ begann Welling endlich mit stockender Stimme, „als ich Zeuge der erwähnten Unterredung wurde. Ich befand mich eines Abends in dem Cabinet des Barons, um die Bienen seines Schreibtisches mit frischen Blumen zu versehen. Da trat Herr von Buchfeld herein und befahl dem Diener, Herrn Harden zu ihm heraufzuführen. Mich verabschiedete er darauf freundlich, wie er pflegte, ich mußte gehen und warf vergebens sehnsüchtige Blicke nach meinem Taschenmesser, das auf dem Tisch liegen geblieben. Um es nicht im Stich zu lassen, blieb ich hinter der Glasthür des Balkons stehen und hörte von dort aus jedes Wort, das im Zimmer gesprochen wurde, nachdem Herr Harden eingetreten war.“

Der Baron hatte von seinem Gutsnachbarn, dem Grafen Sarembo, dem Vater Romans, eine namhafte Summe geliehen, um sein in gewagten Speculationen verlorenes Vermögen zu restauriren. Bei der Schuldverschreibung hatten Herr Harden und der Inspector Sarembo's als Zeugen fungirt; letzterer aber war bald danach gestorben. Nun theilte Buchfeld dem jungen Manne mit, daß er nicht im Stande sei, seinen Verpflichtungen nachzukommen, ohne sich zu ruiniren, daß er deshalb gezwungen sei, die Schuld abzuleugnen, und daß er, um Sarembo vollständig machtlos zu machen, nichts weiter als die Zusage Herrn Hardens bedürfe.

„Ich erinnere mich heute deutlich der rührenden Bestürzung des jungen Verwalters, der bis dahin den Baron als sein Ideal verehrt hatte. Ich erinnere mich auch deutlich

seiner flehentlichen Bitten an Buchfeld, nicht so von dem rechten Wege zu weichen, ihm diese Zumuthung zu erlassen. — O, und prinzipiell über die schändliche Ueberredungskunst des älteren Mannes! Ich kann nicht für mich gut sagen, ob ich bei solcher zärtlichen, tief eingewurzelter Neigung für meinen Wohlthäter nicht unterliegen wäre. Damals war mir's, als müßte ich hervorströmen und Herrn Harden erbitten helfen. Der junge Mann muß ein sehr starkes Gefühl für Recht und Unrecht gehabt haben, denn er blieb standhaft und erklärte, sein Gewissen nicht beslecken zu wollen.“

„Und dann?“ fragte Ferrandez. „Und dann zeigte ihm zuletzt der Baron Sarembo's Schuldverschreibung, die in seinem Besitz war, und erklärte, Pfarrer Egbert, der Vater von Hardens Braut, welcher dem Sohn des Grafen Unterricht erteilte, habe ihm dieselbe verschafft, und er würde, wenn Walter ihn zum Aeußersten treibe, da er einmal die Summe nicht beschaffen könne, wenigstens seinen Mitschuldigen auch der Gerechtigkeit zuführen. Dem jungen Manne bliebe nun die Wahl, entweder dem Baron den Willen zu thun, oder ihn, seinen Wohlthäter und den Vater seiner Geliebten der Schande zu überliefern. Bis zum nächsten Morgen solle er sich entscheiden, denn länger verweilte er nicht auf dem Gut, und er habe Sarembo die Schuld bereits vor Zeugen abgeliegt.“

„Und am nächsten Morgen?“ „Am nächsten Morgen war der Unglückliche verschwunden, sein Hut trieb auf den Wellen des nahen Fließchens, einige Tage später fand man die Leiche. Er hatte noch des Abends den Pfarrer zu sprechen versucht, der aber auf Veranlassung Buchfelds verweilt war, hatte dann verzweifelt von seiner kleinen Schwester Abschied genommen und den Tod der Sünde vorgezogen. — Der Baron ließ ihm ein Marmordenkmal errichten, weinte viel Thränen um seinen Liebling — ich glaube übrigens, daß ihm dieser Ausgang der Sache wirklich an's Herz ging — führte seine Braut heim und suchte scho-

nend die Aeltern, wenn man Andeutungen machte, als habe Harden aus Verzweiflung und Scham, daß seine Kassen in Unordnung befunden, sich das Leben genommen.“

„Und Sie wußten den wahren Sachverhalt und schwiegen?“

„Ich war ein Kind, anfangs begriff ich kaum, um was es sich handelte, dann aber beschworen mich meine Eltern, den Baron, unsern Brodherrn, nicht zu verrathen.“

„Und Sarembo?“

„Er erkrankte sich einige Monate später, wie man jagt, in Folge eines Zwistes mit Buchfeld, den des Grafen Trunkenheit herbeigeführt. — Aber er war ein Wüstling, dem dies Ende früher oder später gewinkt hätte — und überdies, er hatte meine Mütter beleidigt, ich hätte mich an ihm gerächt, wenn ich ein Mann gewesen wäre. Dem armen Harden aber hätte meine Anklage nichts genügt, er war ja todt. — Sagen Sie nichts, ich weiß, daß mich dies nicht entschuldigt; oft auch, wenn ich Zeuge war, wie man die Tugend des Barons bis in den Himmel erhob, habe ich in der Bitterkeit meiner Gefühle die Strafe der Untertassensünde erkannt.“

Der Mexikaner war aufgestanden und wandelte durch das Zimmer. Mehrmals blieb er vor Welling stehen und öffnete die Lippen, um zu sprechen, aber die furchtbare Erregung seines Innern ließ ihn kein Wort hervorbringen.

„Würden Sie denn bereit sein, das Veräumte nachzuholen und den Verbrecher jetzt vor die Schranken des Gerichts zu liefern?“

Welling schwieg einige Sekunden, dann blickte er mit seiner festen Geradheit auf. „Ja,“ sagte er einfach.

Ferrandez reichte ihm die Hand; sie war kalt und mit Schweiß bedeckt, aber aus seinen Blicken leuchtete ein wilder Triumph.

„Ich danke Ihnen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Einnahmen wurden durch Beiträge der Mitglieder und Vereinsfreunde, sowie durch etwaigen Ueberschuß bei den Festen des Vereins erzielt.

Die Ausgaben entstanden durch Localmiete, Honorare an die Lehrer, Abonnements auf Zeitungen, Zeitschriften und Bücher und sonstigen Kosten.

Der Bestand der vor reichlich 10 Jahren zum Zweck der Erwerbung eines eigenen Hauses gegründeten Baukassa ist ca. 1100 Mark.

Seinem nächstliegenden Zweck: Unterrichten seiner Mitglieder in den elementaren Fächern, suchte der Verein nach Kräften gerecht zu werden. Es wurde Unterricht erteilt in der Buchführung von Herrn Lehrer Meine, zwei Kurse mit 35 Teilnehmern; ferner in der Deutschen Sprache von Herrn Lehrer Meine mit 18 Teilnehmern. Diese Unterrichtskurse fanden in den Wintermonaten statt. Der Gesangsunterricht wurde permanent wöchentlich 2 mal erteilt mit einer Durchschnittszahl von 35 Teilnehmern. Der Gesangsunterricht ist für die Teilnehmer unentgeltlich, während für die übrigen Fächer von jedem Teilnehmer 50 Pf. pro Kursus erhoben wurden.

Vorträge wurden gehalten von Herrn Telegraphen-Revisor F r e s e über Telegraphie und Electricität, und von Herrn Lehrer Meine über Deutsche Geschichte.

Die Vereinsbibliothek zählt 400 Bände; derselben wurden von einem Gönner mehrere Bände geschenkt, was hiemit dankend erwähnt wird.

Außerdem wurde den Mitgliedern Mancherlei zur Unterhaltung und Belehrung geboten durch allabendliche Zusammenkünfte im Vereinslocal, in welchem außer verschiedenen Unterhaltungsspielen, als Schach, Dame und Domino u. dgl., eine reiche Auswahl von Zeitungen und Journalen, außer den Localblättern namentlich das Berliner Tageblatt, Gartenlaube, Daheim, Illustrierte Zeitung, Familienblatt, Ueber Land und Meer, Globus, Bildungsverein, Kladderadatsch, Fliegende Blätter u. A. zur Benutzung vorhanden sind.

Versammlungen, in welchen die laufenden Vereinsgeschäfte sowie sonstige gewerbliche Fragen verhandelt wurden, fanden 20 statt. Am Schluß derselben Erledigung des Fragekastens.

An Vergnügungen, die der Verein ebenfalls als Mittel zu seinem Zweck auf sein Programm gesetzt hat, fanden das 28. Stiftungsfest, die Weihnachtsfeier, einige gefällige Abende, Ausflüge und zwei Bälle; außerdem veranstaltete der Verein eine öffentliche Nationalfeier am 2. September im Lindenhof.

Die Kosten der Vergnügungen, mit Ausnahme der Vereinsfeste, tragen die Teilnehmer und besteht zu diesem Zwecke eine eigene Vergnügungskasse.

Den in Gemeinschaft mit dem hiesigen Handwerker-Verein in's Leben gerufenen und mit Erfolg bestehenden Lehrlingsunterhaltungs-Abenden hat auch im letzten Jahre der Verein das gebührende Interesse zugewandt und glauben wir, daß diese Einrichtung bei etwas lebhafterem Eingreifen der zunächst interessirten Handwerksmeister noch von weit größerem Nutzen sein kann.

Trost in Waldeinsamkeit.

Ein Lebensbild in 4 Abschnitten von Carl Rastfeld.

IV.

An stiller Stätte, wo Jasminen Beschatten einen Marmorstein, Dort ruht, die mir so hold erschienen, Dort senkte man erlärnt sie ein!

Zu früh ward sie von mir gerissen, Die mir das Dasein nur verflücht, Gar schmerzlich muß ich das vermessen, Was ich durch Tod einst eingebüßt.

Entschlafen alle meine Lieben, Steh' ich im Alter einsam jezt, Nur ist Erinnerung mir geblieben, Die oft mein Aug' mit Thränen nezt.

Es schwand der heit're Frühlingsmorgen, An dem manch' zarter Keim entsproß, Wo ich, entfernt vom Ort der Sorgen, Die Waldesluft so gern genoß;

Dahin sind ros'ge Sommertage, Da Blumen ich für Sie gepflückt, Und ich mit Liebeslust und -Klage Die Holde an mein Herz gedrückt;

Dahin manch' goldner Herbstesabend Da mir so schöne Frucht gedieh, Die mir die Gattin hoch, erlabend Im Walde uns nach Tagesmüß! . . .

Der Wind geht schaurig durch die Bäume, Vom Schnee bedekt; — ich bin erwacht Nach einer Reihe schwerer Träume In eisigkalter Winternacht! —

Wo ich als Kind so froh und heiter, Und kühn oft gefleht zum Herrn, Wo ich, ein Jüngling, ihr Begleiter, Und manches Lied sang, als sie fern;

Wo, männlich stolz, mit Pfeil und Bogen Ich lachend sah die Kleinen gehn: Dahin fühlt sich der Greis gezogen, Dort kann er weinen ungeteilt!

O sei mir gnädig, hab' Erbarmen Du gü'ter Himmel, nimm mich auf; Laß mich in Gottes Vaterarmen Bald ausruhn von dem Pilgerlauf,

Auf daß die finst're Nacht vergehe Und ich im bessern Morgenlicht Die Heimgegang'nen wie-erseehe Von Angeficht zu Angeficht!

Oldenburg, im Februar 1883.

Der falsche Prinz.

Erzählung von Th. v. Achenberg.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Carlo erzitterte und wurde leichenblau, doch alsbald nahm er ganz ruhig einen Stuhl und setzte sich Diana gegenüber mit den Worten:

„Ich bleibe!“ — „Wie Sie wagen, sich hier Rechte anzumachen!“ rief Diana entrüstet.

„Ich bin dein Gatte und ich mache von meinem Rechte Gebrauch!“ erwiderte Carlo ruhig.

„Wollen Sie denn, daß ich um Hülfe rufe und Sie von den Dienern fortbringen lasse?“

„Ause nur, Diana! Zeugen werden mich, Deinen Gemahl, dann des Nachts in Deinen Gemächern finden. Was ist da Schreckliches für mich dabei? Oder willst du mich dann wirklich ins öffentliche Gefängniß werfen lassen? Wird dadurch Dein edles Herz bestrickt, daß der arme Carlo im Kerker schmachtet, weil er aus Liebe zu Dir einen falschen Namen annahm?“

„Dann werde ich Sie wenigstens nicht mehr sehen, wenn Sie im Gefängniß sind!“ erwiderte Diana kalt.

„Diana, so höre doch, nur einen einzigen Augenblick,“ flehte Carlo, „und wenn Du mir dann noch befehlst zu gehen, nun, so werde ich Dir gehorchen und ich werde selbst an der Auflösung unserer Vermählung arbeiten. Du wirst dann frei sein. . . . aber höre mich erst, höre meine Lebensgeschichte!“

„Nun, so sprechen Sie denn!“ antwortete Diana.

„Ich habe es Ihnen schon früher gesagt: Leidenschaftlich in meinem Herzen und liebebedürftig von Natur aus, habe ich nie eine aufrichtige Freundschaft und Liebe in meiner früheren Umgebung gefunden. Männer und Frauen, die ich kennen lernte, alle haben mich betrogen, alle haben mein Vertrauen getäuscht. Ich habe grausam gelitten, denn in meiner Stellung, die nicht so niedrig war, wie sie Ihnen heute erscheint, empfand ich den Mangel an Liebe und Freundschaft doppelt. Eines Tages verließ ich daher meine falschen Freunde und mein Vaterland, wo ich nicht glücklich gewesen war.

Ich kam in den Elsaß, wo mich der Zufall in Deine Nähe führte und sobald ich Dich sah, Dich, Diana, hatte ich den gewaltigen Eindruck, als ob Du unter demselben Schmerze wie ich littest und es öffnete sich mein armes Herz wieder der Hoffnung. Ich fühlte nur noch, daß ich lebte und liebte. Alles nach außen verschönerte sich in meinen Augen, Alles nach Innen wurde zu einer himmlischen Melodie. Mein ganzes Wesen schauderte nur von Wonne. Ich hätte Deine Fußstapfen im Sande küssen mögen. Ich liebte Dich mehr, als Dich je ein Mensch geliebt! Aus dieser Liebeserzale wurde ich durch einen Mann gerissen. . . . einen Teufel, den Baron von Trevis, der meine Liebe zum Instrumente seiner Rache machte. Er machte mich adlig, er machte mich zum Prinzen, er sagte mir: Sie wird Dein sein! Ein Schwindel ergriff mich, denn Dich auch besitzen zu können, daran hatte ich früher trotz meiner großen Liebe zu dir niemals gedacht. Ich wurde von meiner Leidenschaft hingerissen und ich willigte ein, dem Baron Trevis zu folgen. — Meine Liebe war nur zu wahr, um Dich nicht zu rühren, und ich ließ mich fortreiben mit geschlossenen Augen, um den Abgrund nicht zu sehen, der sich unter meinen Füßen aufthat. Und doch wollte ich Dir mehr als zwanzigmal das schändliche Spiel offenbaren, zu dem mich meine Liebe und der rachsüchtige Baron verleitet; aber zwanzigmal hielt ich mich zurück, denn von meinem furchtbaren Geheimnis sprechen, war ja für mich gleichbedeutend mit Deinem Unglück und deinem Verluste!“

„Und dachten Sie, der arme Student, nicht auch an die Reichthümer Diana's von Saumont?“ fragte Diana erregt und mit einer gewissen Theilnahme für die Schilderungen Carlo's.

„Nein, Diana, ich wollte nur deine Liebe und sonst nichts. Mein ganzes Verbrechen ist, thöricht gehofft zu haben, daß meine Liebe Gnade vor Deinen Augen finden werde. Ich bin zwar ein in diesem Lande unbekannter junger Mann, aber nicht arm, wie man Dir gesagt. Dort, in dem schönen Italien, finde ich die reiche Erbschaft meines Vaters. Ich armer Thor hatte gehofft, Dich dahin zu führen! Ich hatte geträumt, daß mein durch Deine Gegenwart verschönertes Haus fortan zwei glückliche Menschen beherbergen würde! Oh, wenn Du die Titel und Reichthümer so tief verachtetest, wie ich, wenn Du, wie ich, diese falsche und trügerische Welt kennteist, wie gerne würdest Du an mein von wahrer Liebe und Freundschaft erfülltes Herz flüchten. Oh, Diana, wenn Du wüßtest, wie ich Dich liebe, würdest Du mich trotz alles Vorgefallenen nicht so grausam von Dir stoßen!“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Der Sultan in Constantinopel hat für die Ueberschwemmten am Rhein 100 Pfund Sterling geschickt, obgleich in seiner Kasse nichts weniger als Ueberschwemmung, sondern Ebbe herrscht. Seine Weiber kosten ihm zu viel.

Wer etwas Erbauliches nicht nur lesen, sondern auch thun will, der lege in einen Brief 4 Mark 75 Pf. und bitte sich dafür von dem Pastor Kühn in Uebigau bei Torgau dessen Predigtbuch: „Unsere Ruße in Gott“ aus. Alles Geld, das für dieses Buch eingeht, hat der wackere Mann für einen bittarmen und unglücklichen Confirmanden bestimmt, dem in der Wiege von einem Schweine beide Hände abgestreßen worden sind. Es sollen ihm für das Geld künstliche Hände angeschafft werden.

Die durch alle Zeitungen laufende Nachricht, daß zur Kaiserkrönung in Moskau 6000 Kellner und Diener gesucht und Deutsche bevorzugt werden, beruht in der Hauptsache auf Schwindel. Deutschen Kellnern wird abgerathen, nach Moskau zu gehen.

In Michigan (Amerika) tödtete ein Holzschläger einen seiner Kameraden mit seiner Axt, worauf die andern Holzschläger den Mörder ergrißen und ihn aufknüpften. Später jedoch griff eine benachbarte Arbeitergruppe, Freunde des Mörders, die Holzschläger an, welche Letzteren gelincht hatten, worauf eine allgemeine Schlägerei entstand, in der sieben Personen getödtet wurden.

Eine furchtbare Geduldsprobe haben italienische Geschworene in Cagliari bestanden. Die Verhandlung gegen 81 Tumultuanten dauerte 108 Tage, den Geschworenen wurden 2294 Fragen vorgelegt, zu deren Beantwortung sie 4 1/2 Tage brauchten, während deren sie eingeschlossen waren. Das Verlesen des Wahrspruches dauerte 3 Stunden.

17 Jahre lang spielte ein Schuster in Berlin daselbe Lotterielos, ohne einmal zu gewinnen. Kurz vor der jüngsten Ziehung sagte er, Du bist und bleibst ein Unglücksvogel! und verkaufte sein Loos an einen Kunden. Aber siehe da, die erste Nummer, die mit einem hübschen Gewinn herauskommt, ist seine verkaufte Nummer. Das ist zu viel für ihn, er wird tiefsüchtig, dann tobstüchtig und sitzt jetzt im Irrenhaus.

In dem Waldorte B. in Thüringen ist es dem Lehrer passiert, daß ihm der Gemeinderathsführer aus dem eingeschuldeten Orte L. als Abschlagszahlung auf 1/4 Jahr Gehalt 20 Pfennig zugesandt hat.

Daß die Hartköpfigkeit gewisser National-Ökonomen unseres theuren engeren Vaterlandes doch noch übertroffen werden kann, geht aus folgendem, einem San Franziskoer Blatt entnommenen Geschichtchen hervor: „Ein farbiger Grobshmid in Vienna, Ga., beschlug unlängst ein Maulthier. Das Thier machte sich los und traf den Neger mit einem seiner Hinterbeine mit großer Gewalt an den Kopf. Einige Tage später fragte jemand den Besitzer des Thieres, ob der Grobshmid schweren Schaden genommen. „Das läßt sich nicht eben behaupten,“ entgegnete der Mann bekümmert, „aber das Maulthier hintz seitdem auf drei Beinen.“

Gutes Punich-Rezept Ein Londoner Blatt veröffentlicht die Anleitung eines irischen Geistlichen, wie man guten Punich herzustellen habe: „Man nimmt eine gewisse Menge Zucker, etwas Citronensaft und gießt eine Flasche Rum darauf. Jeder Tropfen heißen Wassers, der dazu kommt, verdirbt das Getränk.“

800 Corpsstudenten und „alte Heeren“ aus ganz Deutschland haben am 25. Februar einer Festcommers in Berlin gehalten. Unten im Saale sangen und tranken und salamanbirten sie und oben auf den Gallerien saßen die Damen und sahen nicht in den Schooß. Der älteste Durst zählte 110 Semester. Mit dem „Landesvater“ und dem Durchstechen der Mützen endete der Commers.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Freitag, den 9. März:

Passionsgottesdienst (11 1/4 Uhr): Pastor Pralle.

Am Sonnabend, den 10. März:

Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Willms.

Am Sonntag, den 11. März:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch.

2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Geh. R.-R. Hansen.

Garnisonkirche.

Sonntag, den 11. März:

10 Uhr Konfirmation)

11 Uhr Kommunion) Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 8. März 1883. gekauft verkauft

4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 M. im Verkauf 1/4% höher.)	101,80	102,35
4 1/2%	Oldenburgische Consols (Stücke à 100 M. im Verkauf 1/4% höher.)	101	102
4 1/2%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	99,75	100,75
4 1/2%	Zeversee Anleihe	99,75	100,75
4 1/2%	Bareter Anleihe	99,75	100,75
4 1/2%	Dammer Anleihe	99,75	100,75
4 1/2%	Waldesbauer Anleihe (Stücke à 100 M.)	99,75	100,75
4 1/2%	Vater Sielachs-Anleihe	99,75	100,75
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	99,75	100,75
4 1/2%	Obersteiner Stadt-Anleihe	—	100
4 1/2%	Vandtschaftliche Central-Pfandbriefe	101,45	102
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	146,50	147,50
4 1/2%	Stamm-Videber Prior.-Obligationen	100	101
4 1/2%	Freier Staats-Anleihe von 1871	—	—
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	88,40	88,95
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe (Stücke à 200 M. im Verkauf 1/4% höher)	101,80	102,35
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	108,40	—
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1871	—	—
4 1/2%	do. do. von 1878	93,20	93,75
4 1/2%	Hypoth.-Briefe der Rhein.-Hypoth.-Bank. Ser. 27-29	100	—
4 1/2%	do. do.	98	99
4 1/2%	Hypoth.-Briefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,50	102,05
4 1/2%	do. do.	96,70	97,25
5 1/2%	Russia-Prioritäten	100,50	101,50
4 1/2%	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	95,70	96,25
4 1/2%	Oldenburgische Landesbank-Actien (40% Einz. u. 60% B. v. 31. Decbr. 1881)	—	—
4 1/2%	Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 60% B. v. 1. Jan. 1882)	155	—
4 1/2%	Oldenburger Eisenbahn-Actien (Augustfest)	—	95
4 1/2%	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
4 1/2%	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	169,10	169,90
4 1/2%	„ „ London „ „ 1 Mtr. „ „	20,405	20,505
4 1/2%	(Wechsel unter 100 L. in Einkauf 3 Pf. unter Cours.)	—	—
4 1/2%	„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,18	4,24
4 1/2%	Holländ. Banknoten für 10 Gld. „ „	16,80	—

NB. Die 4 1/2% Norddeutschen Lloyd-Prioritäten werden wir bis weiter regelmäßig zur Notiz bringen.

A. Sieker,
F. Kühle Nachfolger, Oldenburg, Kurwickstr. 1,
 empfiehlt sein

Herren - Garderobe - Geschäft

angelegentlich. **Ganze Anzüge,** Rock, Hose und Weste, ganz etwas Gutes, nur reine Wolle, liefere schon zum Preise von 45 Mark; dieselben in allerfeinster Qualität bis zum Preise von 75 Mark — Alles unter Garantie des guten Sitzens und bester Stoffe.

Reichs - Versicherungs - Bank in Bremen.

Die Bank übernimmt **Braut- und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen** unter den denkbar günstigsten Bedingungen in runder Summe von 1 000 bis 10 000 Mark.
 Aufnahmefähig sind Kinder beiderlei Geschlechts, sofern sie das fünfte Lebensjahr nicht überschritten haben.
 Keinerlei ärztliche Atteste erforderlich.

General-Agentur Oldenburg:
R. Bohlen, Inspector,
 Bodstraße 13.

Sophas,

**Divans, Causeusen, Polsterstühle, Springfeder-
 rahmen, Matratzen etc. etc.** äußerst billig bei
Joh. Degen, Tapetier, Achternstr. 31.

Die Färberei und Druckerei von J. M. Janssen in Oldenburg, am innern Damm Nr. 3,

bringt in Erinnerung, daß Mäntel, Ueberzieher, Röcke, Westen, Beinkleider unzertrennt und echt gefärbt werden.

Specialität: Färberei für Damast, Plüsch, Nips, Jute und sonstige Möbelstoffe, sowie für seidene, wollene und halbwollene Kleider in bewährt echten Farben.

Färberei für Wollgarne, Strick- und Stückerle, Reise- und Schlafdecken in allen Farben, besonders mache ich auf verschiedene Modifarben, sowie auf ein feines **Marineblau, echt Indigo-blau** (keine Anilinfarbe) aufmerksam.

Färberei aller Sorten seid. Bänder, Tücher, Schlipse u. s. w. in allen geeigneten Farben.
Färberei für Wollaken, Baumwollenzuge, Leinwand, Fünfschaft, sowie für Baumwollengarne, Heeden- und Leinengarne, s. g. **Bürdengarne** in sehr echten Farben.

Druckerei für jegliche Kleiderstoffe.

Druckerei für Oldenburger Hausmacherleinen und Baumwollenzuge, mit echt **Indigo blauer Grundfarbe.**

NB. Auswärtige Aufträge werden bestens besorgt.

Expres-Comptoir H. G. Beilken

Oldenburg, Markt Nr. 21

Dienstmanns-Institut, Expedition, Koffelwerk.

Lager bester westf. **Nusskohlen** und **Maschinenkohlen**
 Lieferung von bestem **Maschinen- und Grabetorf.**

Prompte Bedienung, billigste Preise.

P. S. Die Uniformen der Dienstmänner besteht in blauer und rother Mütze mit neufl. Schild und Firma **Expres-Comptoir**, sowie in blauer Blouse mit gelben Abzeichen. Für jede Zahlung an die Dienstmänner wird eine Quittungsmarke abgegeben.

Althandlung von C. Hoting,

äußern Damm 4.

Auswahl in getragener Kleidung, sowie Schuhorten, Uhren, Betten zc.
 hält billigst empfohlen
C. Hoting.

Club „Einigkeit.“

Am Sonntag, den 11. März 1883:

Gesellschafts - Abend

im „Hôtel zum Lindenhof“

Großartige Aufführungen, wie: Matrosentänze, Theaterstücke, Duette und sonstige Gesangsvorträge, Concert zc. Auch ist es der Direction gelungen, den berühmten **Professor Buchholz** aus **Wieselftede** für diesen Abend zu gewinnen.

— Cassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr. —

Die Direction.

Meine als ganz vorzüglich bekannte

La Prenda-Cigarre

per 1/10 Kiste zu 5 Mk., empfehle in abgelagerter Waare und stehen Proben davon gerne zu Diensten.

Fr. Tiarts,
 Cigarren-Handlung, Achternstr. 2.

Kinderwagen und Biegen, nur gute Waare, unter jedem Concurrenz-Preise. **Lehntühle, Gartenstühle, Blumentische, Blumenständer, Reifeförbe, Wajchföörbe,** nur selbstverfertigte Arbeit, sowie sämtliche **Korbwaaren.**
Verdecke auf Kinderwagen von 3 Mk. an.
Fr. Lehmann, Korbmacher,
 Gaststr. 22.

Zu dem bevorstehenden Feste suche ich

getragene Kleidung

zu kaufen und zahle hohe Preise. Briefliche Bestellungen werden entgegenommen.

21. Haarenstraße 21.

Gesucht.

Ein Mädchen, das gut mit der Wäsche fertig werden kann bei zwei Leuten zum 1. April. Ohne gute Zeugnisse braucht sich Niemand zu melden.
Frau Müller,
 Bahnhofstr. 10 oben.

Zu vermieten

ein freundlich möbirtes Zimmer mit Kammer mit oder ohne Beföstigung. Näheres in der Expedition d. Bl. Rosenstr. 37.

Häuser-Verkauf.

Unter sehr annehmbaren Bedingungen habe ich zwe bequem eingerichtete und schön belegene Häuser zu verkaufen und ersuche etwaige Reflectanten sich baldigst an mich wenden zu wollen.
 Agent **Müller,** Bahnhofstr.

Die so sehr beliebt gewordene

Alicante-Cigarre,

a 1/10 Mille 4 Mk. 50 Pf., traf in guter abgelagerter Waare ein.
C. Helmerichs.

Soll. **Rahmkäse.**

Echten **Edamer Käse,**

Grünen **Kräuter-Käse,**

Ostfriesischen **Käse** empfiehlt

C. Helmerichs.

Hiesige **weisse Bohnen** a Pfund 18 Pf.
 sowie **grüne Erbsen** empfiehlt

C. Helmerichs.

Für wohlhabende

Alterthümer

(Antiquitäten)

zahlt anständige Preise **H. Greif,** Baumgartenstr. 6.

Otto Süersen

Rechnungssteller und Mandatar

Büreau: **Mottenstr. 22**

übernimmt Vertretungen an den hiesigen und auswärtigen Gerichten, besorgt Eingaben und Gesuche an die Behörden, Verkäufe von Häusern und Geschäften. — Die verwickeltesten Angelegenheiten betrachte als Specialitäten, und finden dieselben bei mir die sicherste Erledigung. Alle mir etwa zweifelhaft erscheinenden Sachen bespreche ich mit einem tüchtigen Rechtsanwält.

Nusskohlen

liefert in Wagonladungen und kleinen Quantitäten zu billigsten Preisen frei ins Haus das

Express-Comptoir,
 Markt 21.

Prima
 Stück-, Nuß-
 und Knabbel-

Kohlen

empfehl billigt **C. A. Wente,** Haarenstr. 16.

Club „Hilgesdor.“

Sonntag, den 11. März, Abends 8 Uhr,
 im neubecorirten Saale des

Herrn **H. B. Hinrichs,** Nellenstr. 23:
 Erster

Gesellschaftsabend.

Musikalisch-theatralische Aufführungen.

Nichtmitglieder haben gegen ein Entree von 30 Pf. Zutritt und werden Programme an der Cassé ausgegeben.
 Die Direction.

Beilage

zu Nr. 29. des „Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg“
vom 9. März 1883.

Landtag des Großherzogthums.

Fünfte Sitzung.

Dienstag, den 6. März,
Vormittags 11 Uhr.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Es erhält das Wort der Berichterstatter Abg. Althorn: Er sei in der glücklichen Lage, im Namen des Ausschusses die unveränderte Annahme der Regierungs-Vorlage empfehlen zu können, welche einem bisher schwer empfundenen Zustande ein Ende mache. Daß unsere Regierung solche Concessionen von der Reichsregierung erhalten, worüber lange Verhandlungen stattgefunden, sei wesentlich die Folge des energischen, erfolgreichen Auftretens der Regierung in Elsaß-Lothringen, welche sich in diesem Falle bisher in derselben Lage befunden, wie die Oldenburgische Regierung. Nachdem den Reichslanden solche Concessionen gemacht, habe man auch die ebenso berechtigten oldenburgischen Forderungen berücksichtigen müssen. Das Land sei daher in der angenehmen Lage, seinen Beamten eine Gehaltsaufbesserung zu Theil werden zu lassen, ohne die Ausgaben wesentlich zu erhöhen. Zu den Pensionen der Beamten würde das Reich 45 % beitragen. Die einzigste Aenderung, die der Ausschuss an dem Regierungs-Entwurf vorgenommen habe, sei die Herabsetzung der Funktionszulage des Directors von 1000 auf 600 Mark. Es sei dies weniger aus Oriparniß-Müdsüchten zu empfehlen, vielmehr solle dadurch documentirt werden, daß der Ausschuss eine derartige Zulage überall nicht für vortheilhaft erkenne. Die Zahl der anzustellenden Beamten lasse sich nicht genau feststellen, da dies durch die Maßnahmen der Reichsregierung bedingt würde. Oldenburg habe die zur Bewachung seiner Grenzen im Interesse des Reichs erforderlichen Zollbeamten auf Requisition der Reichsbehörden zu stellen, daß in dieser Hinsicht Aenderungen eintreten könnten, beweiße der Vorgang von Delmenhorst. Der Präsident stellt Artikel 1 (I. Zolldirection) zur Debatte. Derselbe lautet:

„Artikel 1.

Die bei der Verwaltung der Zölle und in die Reichskasse fließenden indirecten Abgaben angestellten Beamten beziehen folgende Gehalte:

I. Zolldirection.

Ein Director — 3600 bis 6500 Mark.
Ein Mitglied — Nebenfunction eines anderweitig besoldeten Staatsdieners.

Wird einem anderweitig besoldeten Staatsdiener der Vorstoß in der Zolldirection übertragen, so kann neben demselben ein zolltechnisch gebildetes Mitglied eintreten und können solchenfalls von dem Gehalt des Directors bis 600 Mark Funktionszulage für den Besetzenden und zur Besoldung des Mitgliedes 3600 bis 5400 Mark verwandt werden.

Ein Oberrevisor: 2400 bis 3900 Mark.
Bureauvorstand. Derselbe kann auch als Hülfсарbeiter bei der Direction eintreten.

3 Revisoren, davon 2 je 1800 bis 3000 Mark, 1 1200 bis 2400 Mark.“

Von einer Debatte über den vorstehenden Artikel wird abgesehen und derselbe gemäß dem Beschlusse des Ausschusses angenommen. Die Ziffern II bis VI desselben Artikels werden nach der Regierungs-Vorlage, welcher der Ausschuss zustimmt, unverändert angenommen. Dieselben lauten:

„II. Hauptämter.

Oberinspectoren, jeder 5000 Mk.
Rendanten, jeder 3900 Mk.
Controlleure, jeder 3200 Mk.
Assistenten, jeder 1500 bis 2800 Mk., im Durchschnitt nicht über 2150 Mk.

Amtdiener, auch Nebenamtdiener, jeder 800 bis 1100 Mk., im Durchschnitt nicht über 1000 Mk.

Zu Amtdienern ernannten Aufsehern kann das bisherige Dienstverhältnis verbleiben und werden diese bei der Durchschnittsermittlung nicht mitgerechnet.

III. Nebenzollämter I. Classe und Steuerämter.
Zolleinnehmer, jeder 1800 bis 2800 Mk., im Durchschnitt nicht über 2200 Mk.

Steuereinnehmer, jeder bis 2400 Mk., im Durchschnitt nicht über 2000 Mk.

Recepturverwalter 300 bis 400 Mk.

Nebenzollamtsassistenten und Cassengehilfen, jeder 1400 bis 1900 Mk., im Durchschnitt nicht über 1650 Mk.

Nebenzollamtsdiener, siehe oben unter II.

IV. Anlageposten und Nebenzollämter II. Classe.
Zolleinnehmer und Anlageposten-Verwalter, jeder 1200 bis 1700 Mk., im Durchschnitt nicht über 1450 Mk.

V. Aufsichtspersonal

Obercontrolleure, jeder 2000 bis 3400 Mk., im Durchschnitt nicht über 2900 Mk.

Aufseher, jeder 1000 bis 1400 Mk., im Durchschnitt nicht über 1200 Mk.

VI. Besatzung des Huntewachtschiffs.
Commandeur 1000 bis 1425 Mark.“

Ferner stimmt der Landtag auf Antrag des Ausschusses den Artikeln 2. bis 5. ohne Debatte zu. Dieselben lauten folgendermaßen:

„Artikel 2.

An nicht pensionsmäßigen Dienstverkommen, und zwar an Bekleidungszuschüssen, Funktionszulagen, Pferde-Unterhaltungsgeldern (so weit Pferde gehalten werden müssen) und Bureaukosten-Entschädigungsgeldern beziehen die Beamten im Innern dieselben Vergütungen, welche das Reich für die entsprechenden Beamten-Categorien an der Grenze gewährt.

Die vom Halten eines Pferdes dispensirten Obersteuercontrolleure erhalten an Fuhrkosten-Entschädigungsgeldern jeder bis 700 Mark.

Artikel 3.

Das Staatsministerium bestimmt, welche Beamten und zu welchem Betrage dieselben Tagelöhner zu beziehen haben. Die im Civilstaatsdieneregesetz festgestellten Sätze dürfen dabei nicht überschritten werden. Obercontrolleur und Aufseher erhalten bei instructionsmäßigen Dienstreisen ihres Bezirks nur dann eine Reiseentschädigung, wenn sie im Interesse des Dienstes ein Nachtquartier außerhalb ihres Stationsortes haben nehmen müssen.

Die Entschädigung besteht in Nachtgeldern, deren Betrag das Staatsministerium festsetzt.

Artikel 4.

Die für eingeräumte Dienstwohnungen mittelst Gehaltsabzuges zu entrichtende Miete wird nach den Bestimmungen des Art. 4 Abs. 2 des Gesetzes vom 9. Januar 1879, betreffend Verkündigung eines neuen Gehaltsregulativs für den Civildienst des Großherzogthums, berechnet.

In Fällen, in welchen die eingeräumte Dienstwohnung wesentlich unter den durchschnittlichen Ansprüchen der betreffenden Beamten-Classe bleibt, kann eine billige Ermäßigung der nach Absatz 1 zu entrichtenden Miete eintreten.

Artikel 5.

Dieses Gesetz tritt mit dem 1. April 1883 in Wirksamkeit.

Es folgt Antrag Capell (Nr. 5 der Tagesordnung), welcher lautet: „Großherzogliches Staatsministerium wird dringend ersucht, wenn das angeregte Project, eine Eisenbahn zwischen Gleichenhof und Ahrensböck in Erfüllung gehen sollte, verhindern zu wollen, daß solche auf oder unmittelbar neben dem Chausseekörper angelegt werde.“

Es erhält das Wort der Antragsteller. Derselbe hat gelegentlich seiner neulichen Interpellation in dieser Angelegenheit keine erschöpfende Antwort der Staats-Regierung erhalten, in Folge dessen er den heutigen Antrag stellt. Er müsse auf seine neulichen Ausführungen zurück kommen; die von einem Consortium geplante Anlage einer Bahn Gleichenhof-Ahrensböck auf oder unmittelbar neben dem Chausseekörper sei gefährlich. Daß seine Ansicht in jener Gegend getheilt werde, beweiße die heutige in dieser Angelegenheit aus Ahrensböck eingegangene Petition. Die Sicherheit des Verkehrs werde dadurch durchaus in Frage gestellt, die Regierung möge daher eine derartige Anlage nicht zulassen.

Althorn tritt für den Antrag ein. Ein ähnlicher Fall habe den Landtag bereits gelegentlich der Vorlage des Baues der Bahn Jever-Wittmund beschäftigt, und habe der Landtag den Bau nur genehmigt unter der Bedingung, daß die Bahn nicht auf oder neben dem Chausseekörper angelegt werde.

Sten spricht sich in demselben Sinne aus. Er hätte gewünscht, daß in der Wegordnung eine Bestimmung aufgenommen wäre, welche eine derartige Anlage verhindere.

Groß beantragt, den Antrag Capell dahin zu erweitern, die Staats-Regierung zu ersuchen, in Zukunft alle Anlagen von Eisenbahnen auf oder neben einem Chausseekörper nicht zu gestatten.

Nathan ist zwar im Prinzip mit dem Antrag Capell einverstanden, doch sei es manchmal besser, eine Eisenbahn auf oder neben der Chaussee anzulegen, als gar keine Eisenbahn zu erhalten; das sei hier der Fall. Redner spricht eingehend über das Project Ahrensböck-Lübeck, welches er ein todgeborenes Kind nennt, während das Project Ahrensböck-Gleichenhof Gestalt gewinnen werde, wenn die Chaussee in Benutzung genommen werde. Er verbreitet sich des Weiteren über die dortigen Verhältnisse, über in dieser Beziehung stattgehabte Verhandlungen und Versammlungen, welchen die Herren Barmstedt und Buresch beigewohnt. Eine Eisenbahn-Anlage mit Benutzung der Chaussee könne gefährlich werden bei sehr lebhafter Frequenz der Bahn, das sei hier nicht der Fall, auch sei die Chaussee bedeutend breiter, wie diejenigen im Herzogthum Oldenburg. Er bittet, den Antrag Capell abzulehnen.

Tangen hält den Antrag Groß für zu weit gehend, doch wird er für den Antrag Capell eintreten. Die Behauptung des Vorredners über die größere Breite der fraglichen Chaussee hebe die Gefährlichkeit der Anlage nicht auf.

Groß zieht seinen Antrag zurück.

Capell tritt nochmals für seinen Antrag ein und bezeichnet die Ausführungen des Abg. Nathan über den Zustand der dortigen Verhältnisse als nicht zutreffend.

Barmstedt hält nach der Erklärung des Regierungs-Commissars in letzter Sitzung den Antrag Capell nicht für zweckmäßig.

Nathan tritt nochmals den Ausführungen des Abg. Capell entgegen und stellt den Antrag: „der Landtag wolle nach der neulichen Erklärung des Regierungs-Commissars über den vorliegenden Antrag Capell zur Tagesordnung übergehen.“

Sten beantragt namentliche Abstimmung.

Der Präsident läßt zunächst über den Antrag Nathan abstimmen. — Derselbe wird mit 19 gegen 12 Stimmen abgelehnt, hingegen der Antrag Capell mit 19 gegen 11 Stimmen angenommen.

Das Haus tritt ein in die Verhandlung über die Petition aus Neuenkirchen (Amtsbezirk Wechta) wegen nicht genügender Berücksichtigung in der Gemeinde-Vertretung.

Die Majorität (Bothe, Heinemann, Propping, Ramien, von Seggern, Wagner und Wallroth) des Ausschusses beantragt: „Der Landtag wolle die Petition der Großherzoglichen Staatsregierung zur Prüfung vorlegen.“

Antrag der Ausschuss-Minderheit (Deeken): „Uebergang zur Tagesordnung.“

Es erhält zur Begründung des Antrages der Majorität des Ausschusses das Wort der Berichterstatter Wallroth. Fünfundfünfzig evangelische Einwohner der Gemeinde Neuenkirchen hätten die Petition eingereicht. — Die Einwohner der Gemeinde seien zu drei Vierteln Katholiken, und ein Viertel Protestanten, hingegen hätten Keitere ein Drittel der Steuern aufzubringen. Diesem Verhältnisse entspreche nicht die Vertretung der Protestanten in den Gemeinde-Körperschaften. Nur im Gemeinderathe sitze einer der Ihrigen, in den übrigen Körperschaften seien sie nicht vertreten. Die Majorität des Ausschusses hält nach genauester Prüfung der Petition und eingezogenen Erkundigungen die geschilderten Zustände für sehr zutreffend. Referent bedauert solche Vorkommnisse auf das Tiefste, da in unserem Lande der confessionelle Friede stets gewahrt geblieben. Es legen solche Vorkommnisse Zeugniß ab von einer bedauerlichen Intoleranz der Majorität gegenüber der evangelischen Minorität. In den übrigen Theilen des Herzogthums werde im Gegentheil der katholischen Minorität stets gebührend Rechnung getragen. Die Majorität des Ausschusses weiß nicht anzugeben, wie geholfen werden kann, denn die Zustände in Neuenkirchen bieten zu gefehlichem Einschreiten keinen Grund, deshalb beantragt die Majorität die Petition der Staats-Regierung zur Prüfung zu überweisen.

Bothe erklärt seinen Uebertritt von der Majorität des Ausschusses zur Minorität.

Deeken wünscht als Berichterstatter der Minorität das Wort.

Der Präsident hält dies nicht für zulässig, da aus der Unterschrift des Ausschuss-Berichtes hervorzugehen scheine, daß die Minorität keinen besonderen Berichterstatter ernannt habe.

Suchtling hält die Petition zwar für begründet, den Antrag der Majorität des Ausschusses aber nicht für zweckmäßig. Um einem solchen Antrage zustimmen zu können, bedürfe es einer eingehenderen Prüfung der Sachlage. Er stellt den Antrag auf Uebergang zur motivirten Tagesordnung. Der Antrag hat etwa folgenden Wortlaut: „Der Landtag hält es für bedauerlich und verderblich, wenn in einer Gemeinde die communalen Wahlen und sonstige Angelegenheiten durch confessionelle Verhältnisse bedingt werden und geht über die Petition zur Tagesordnung über.“

Berichterstatter Wallroth zieht Namens der Majorität des Ausschusses den Antrag derselben zu Gunsten des Suchting'schen Antrages zurück.

Deeken beantragt Uebergang zur einfachen Tagesordnung. Die Motivirung des Antrages Suchting sei von einer Schärfe, die den Zuständen in Neuenkirchen nicht entspreche. Er habe über die dortigen Verhältnisse die eingehendsten Erkundigungen eingezogen. Nach der Bevölkerungszahl hätten die Protestanten Anspruch auf eine Vertretung im Gemeinderathe von nicht ganz 2 Mitgliedern, trotzdem seien dieselben in früheren Jahren durch 2 bis 3 der Ihrigen im Gemeinderathe vertreten gewesen. Auf eine übermäßige Berücksichtigung habe die Minorität doch keinen Anspruch, aber von einer beabsichtigten Unterdrückung könne durchaus nicht die Rede sein. Die Petition sei durchaus unbedeutend. Er bezweifle sehr, daß die Katholiken der Stadt Oldenburg sich petitionirend an den Landtag wenden würden, obgleich sie im Stadtrathe durchaus nicht vertreten sind.

Wallroth: Die dem Herrn Vorredner aus Neuenkirchen zugegangenen Mittheilungen verdienen nicht mehr Glauben als die der Petenten.

Deeken: Ihm seien die Mittheilungen durch den dortigen Gemeinde-Vorsteher, eine durchaus ehrenwerthe und competente Persönlichkeit, gemacht.

Weyer kennt die dortigen Verhältnisse auf das Genaueste, die Gemeinde Neuenkirchen gehört zu seinem Wahlkreise. Ebenso kenne er die Petenten alle persönlich als ehrenwerthe Leute. Um so mehr bedauere er die Eingabe der Petition, die er als übereilt und ungerechtfertigt erkennt. Der confessionelle Friede sei in Neuenkirchen seit undenklichen Zeiten nicht gestört, ebenso wenig sei dies in den anderen katholischen Nachbargemeinden der Fall. Er bedauert aufrichtig, daß die Evangelischen im Gemeinderathe zur Zeit keine hervorragendere Vertretung

haben. Redner tritt in seiner eingehenden Rede den Ausführungen des Abg. Deeken überall bei.

Nüdebusch tritt für den Antrag Guchting ein. Ahlhorn freut sich, daß die Debatte sachlich und ohne alle Bitterkeit geführt wird. Ihm sei es ganz gleich, ob Jemand Protestant oder Katholik sei, wenn er nur ein guter Mensch sei. Daß die Katholiken im Stadtrat zu Oldenburg nicht vertreten sind, wie Abg. Deeken ausgeführt, bedauert er lebhaft. Er wird für Antrag Guchting stimmen.

Propping tritt ebenfalls für motivirte Tagesordnung ein.

Tanzen wundert sich über die heftigen Angriffe auf den Antrag Guchting, der ohne persönliche Spitze, ganz allgemein abgefaßt sei. Er hätte erwartet, daß gerade die jetzigen Gegner des Antrages für denselben eintreten würden.

Deeken würde für den Antrag Guchting stimmen, wenn die scharfen Ausdrücke wie „verderblich“ u. d. daraus entfernt werden.

Meyer glaubt, durch Eintreten für den Antrag Guchting sein Einverständnis mit den Petenten auszudrücken. Das sei nach Lage der Sache unzulässig.

Guchting tritt nochmals für seinen Antrag ein. Es folgt zunächst Abstimmung über den Antrag der Minderheit „Uebergang zur einfachen Tagesordnung.“ Der Antrag wird gegen 4 Stimmen abgelehnt; der Antrag Guchting mit großer Majorität angenommen. Es folgt:

7. Mündlicher Bericht des Petitionsausschusses, betr. eine Petition des früheren Grenzaufsehers Conrad Faß um Wiederanstellung im Staatsdienste, event. um Gewährung von Wartegeld.

Der Ausschuss beantragt: „Der Landtag wolle über die Petition zur Tagesordnung übergehen.“

Der Berichterstatter Wallroth führt aus, daß nach den Angaben des Herrn Regierungs-Vertreters in der Ausschuss-Sitzung eine Berücksichtigung der Petition unthunlich sei und beantragt demgemäß Uebergang zur Tagesordnung.

Ahlhorn bittet die Regierung, der Familie des Petenten Unterstützung zu gewähren, die sich in trauriger Lage befinde.

Reg.-Commissar Heumann freut sich, daß der Vordrucker auch ein Mal für Bewilligung von Geldmitteln eintrete, doch sei es im vorliegenden Fall unthunlich.

Der Antrag des Ausschusses wird genehmigt. Es folgt:

8. Mündlicher Bericht des Petitionsausschusses, betr. eine Petition verschiedener Vertreter des Stadtgebietes Delmenhorst um Bildung einer selbstständigen Landgemeinde Delmenhorst.

Ausschussantrag: „Uebergang zur Tagesordnung.“ (Berichterstatter Wallroth.)

Der Referent begründet den Ausschuss-Antrag, da die Petenten sich bisher an keine Behörde gewandt, von einem Erschöpfen des Instanzenzuges also keine Rede sein könne.

Varneke ist zwar mit Ausschuss-Antrag einverstanden, hält aber die Frage für brennend und bittet die Regierung um Auskunft, ob ihr in dieser Angelegenheit bereits etwas zugegangen sei.

Ob.-Reg.-Rath Muckenbecher erklärt, daß ihr bereits diesbezügliche Anträge zugegangen, die jedoch zur näheren Prüfung der Verhältnisse noch nicht geführt.

Das Haus tritt in Berathung über eine vertrauliche Vorlage der Regierung, worauf die heutige Tagesordnung erschöpft ist.

Anzeigen.

Das Neueste in
**Herren- und Knaben-Hüten
und Mützen**
empfehlen
C. Blensdorf.

Confirmantenhüte von 2,50 Mk. an.
Mützen „ 0,50 „ „

Recht trockenen ammerländischen

Speck
bei Seiten und im Anschnitt zu billigen Preisen.
Heinrich Weser.

Gesucht eine kleine Wohnung mit etwas Gartenland, event. Osternburg. Offerten mit Preisangabe werden erbeten
Humboldtstraße 7.

P. Themmen,
Lackirer, Schrift- und Wappen-
maler,

Oldenburg, Mottenstr. 22.

Fahnen für Vereine, Flaggen zum Aufhängen in eleganter Ausführung.

Houcaux für Schaufenster in Malerei und Schrift.

Firma-Schilder in Blech, Holz und Glas.

Blech- und Gußwaaren aller Art werden fein lackirt, bronziert und vergoldet.

Schöne hiesige
Koch-Mettwurst.

Heinrich Weser.

100 Bogen ff Briefpapier 75 Pf.

60 Bogen engl. Billet-Post 60 Pf.

100 Stück Couverts 35 Pf.

empfehlen

Emil Schmidt,

Papier- und Schreibmaterialienhandlung

Haarenstraße 59.

Das Neueste in Hüten und Mützen

für Herren und Knaben empfiehlt in größter Auswahl und zu den
billigsten Preisen

F. J. Brunotte,

Oldenburg.

Adterstraße 23.

Java-Café,

1/2 kg. Mk. 1.60, 1.50, 1.40, 1.30, 1.20, 1.10, 1.00 und 90 Pf.

Campinas-Café,

1/2 kg. 80, 75, 70 und 64 Pf.

Sämmtliche Sorten kräftig und reinschmeckend.

R. Hallerstedde.

Rechnungssteller Joh. Clausen

obrigkeitlich concessionirter Schiffs-Agent

Oldenburg, Bergstr. 4.

Annahme der Passagiere für die Postdampfschiffe des Nordd. Lloyd

nach allen Plätzen Amerika's zu den billigsten Preisen.

Prospecte und nähere Auskunft ertheilt unentgeltlich.

Möbel-Magazin

von **D. Hoting,** Markt Nr. 10.

Wegen meines großen Lagers von gut und dauerhaft gearbeiteten Möbeln, als: 1- und 2-thürige Schränke, Kulte mit Glasaufsatz, Komoden, Bettstellen, Waschtische, Nähtische, Waschtische mit Marmorplatten, Stühle aller Art, Sophas, Springfederrahmen, Matratzen, Spiegel, Gardinenstangen u. u. sollen zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden. — NB. Neelle Leute erhalten Möbel auf monatliche und wöchentliche Abzahlung, auch gebe Möbel auf Miethe. D. D.

Ferd. Bernard,

Oldenburg, Schüttingstr. 11,

empfehlen in reichhaltiger Auswahl das Neueste in



Herren-Hüten

zur Frühjahrszeit. Elegante Confirmantenhüte schon von 2 Mk. 50 Pf. an.

Kunstoffärberei und chem. Waschanstalt. F. A. Eckhardt, Oldenburg.

Wach- und chem. Waschanstalt für Herrenröcke, Mäntel, Paletots, Uniformen, Beinkleider, Westen, Gesellschaftskleider mit jedem Besatz, Hauskleider, gewirkte Shawls, Tücher in Seide und Wolle, Teppiche, Decken u. Kunstfärberei für fertige Herren- und Damen-Garderoben, als Kleider, Mäntel, Herrenröcke, Ueberzieher, Beinkleider, Westen. Ferner Färberei für Möbelstoffe, Decken, Teppiche u. Färberei à la Reffort für seidene Kleider, Färberei und Wäscherei für Strauß- und Fußfedern. Beste Arbeit, prompte Bedienung. Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

Kampf bis auf's Aeußerste
gegen die gesundheitsschädliche Weinfabrikation!
AUX CAVES DE FRANCE.
Seit 1876: 20 eigene Centralgeschäfte (7 in Berlin)
Dresden, Leipzig, Breslau, Stettin, Danzig, Halle a. S., Cassel,
Potsdam, Rostock, Hannover, Frankfurt a. O., Königsberg i. Pr.
und 500 Filialen in Deutschland.
Neue Filialen werden stets gern vorgeben.
Die
Oswald Nier'schen Weine
von Mk. 0. 80 Pf. pro Liter (die Flasche 60 Pf.) an
unter den Bedingungen seines Preis-Courantes
sind zu haben:

in Oldenburg i. Gr. bei Herrn Aug. Grethe, Markt 12b.
in Varel bei Herrn Gramberg, in Wilhelmshafen bei Herren
W. Kuhrt, und W. A. Jollers, Mittelstr. 2, Conditorei und Cafee.